


Johann Friedrich Schöнемann

Das Beglückte Berlin : Ein Vorspiel, Welches An dem hohen Geburtsfeste Des Königes Auf der Von Ihro Königlichen Majestät Allergnädigst Privilegirten Deutschen Schaubühne Aufgeführt worden : Berlin, den 24. Januar 1744.

[Berlin]: Gedruckt, bey Christian Siegismund Bergemann, 1744

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1755588828>

Druck Freier  Zugang



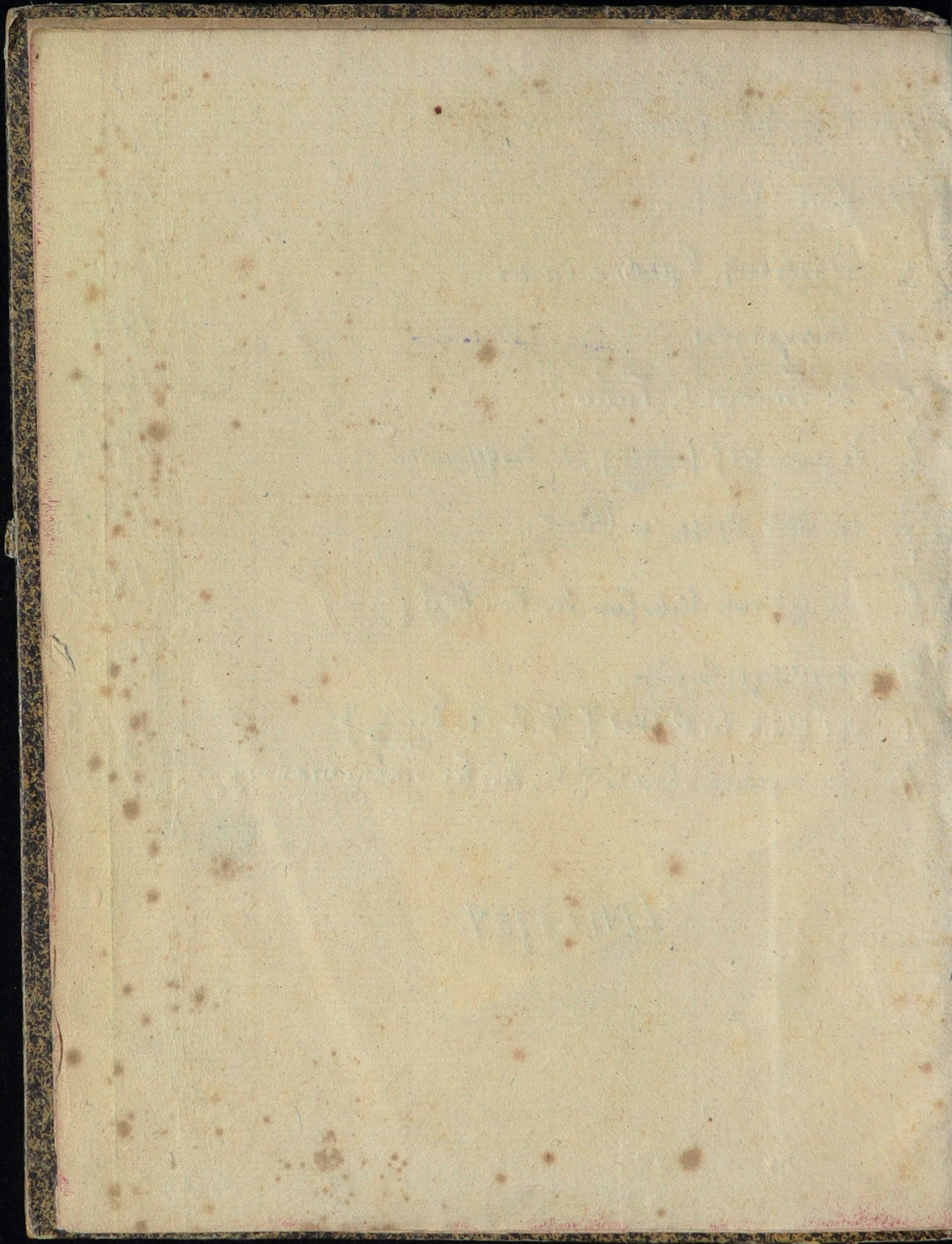


0675.

1020

1. Kory. Leinwand, Verordn. 1746
2. Leinwand, Verordn. 1751
3. [Leinwand], Verordn. u. Verordn. 1748
4. Chrysanth. 1751
5. Der Triumph der Treue 1754
6. Verordn. [Leinwand] u. Leinwand 1748
7. Der blöde Pöbel u. Gleim 1752
8. Der gelbe Leinwand [von Joh. Chr. Rost] 1742
9. Leinwand Verordn. 1741
10. Der glückliche Pöbel [von J. M. Dreyer] 1743
11. Der glückliche Leinwand [von Joh. Fr. Schönemann] 1744

1741-1754.



Das
 Beglückte Berlin.
 Ein Vorspiel,
 Welches *von J. F. Götzmann*
 An dem hohen
 Geburtsfeste
 Des Königs

Auf der
 Von Ihro Königlichen Majestät
 Allernädigst
 Privilegirten
 Deutschen Schaubühne
 Aufgeführt worden.

Berlin, den 24. Januar. 1744.



Gedruckt, bey Christian Siegmund Bergemann.

Die
Königliche
Bibliothek
in Berlin
den 17ten
Juni 1744
Von der
Königlichen
Bibliothek
in Berlin
den 17ten
Juni 1744
Von der
Königlichen
Bibliothek
in Berlin
den 17ten
Juni 1744

Monarch

und Vater deiner Staaten,
Dir weyht die Schauspielfunst ein Blat,
Das von der Dichtkunst nicht den Glanz entlehnet hat,
Es prangt allein mit deinen Thaten.
Der Held macht seinen Dichter groß.
Die Welt sieht auf den Helden blos;
Virgilien mußte vom August ein grosses Lied gerathen.

Ia, deiner Wunder Treflichkeiten

Erbrechen der Virgilen Gruft,
Doch, wenn sie sehn, daß sie der größte König ruft,
So schämen sie sich ihrer Sängten.
Ihr Lied, das Rom wie göttlich Klang,
Als es den Herrn der Welt besang,
Verstummet da, wo Friedrich herrscht, vor größern Seltenheiten.

Doch, wann dein Blick voll Huld und Liebe
Durch Majestät und Größe bricht,
So denkt der Dichter schon an seine Schwäche nicht,
So fühlt die Muse Kraft und Triebe.
Du sahst in Huld auf mich zurück,
Herr, drum erlaube mir das Glück,
Daß ich mein schwaches Sängenspiel in deinem Ruhme übe.

Johann Friedrich Schönnemann.

Verz

Personen.

Die glückliche Zeit.

Die Gerechtigkeit.

Die Wahrheit.

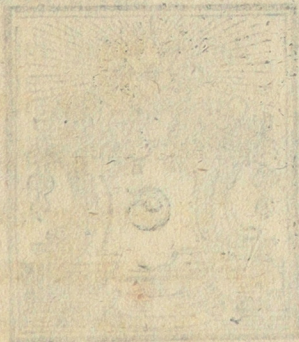
Ergötzlichkeiten.

Die Ehrfurcht.

Die Freude.

Der Schutzgeist Berlins.

Der Priester der Vorsehung.



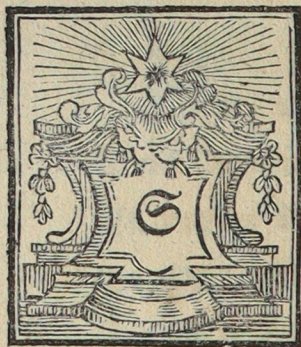
Er

Erster Auftritt.

Der Schutzgeist Berlins, die güldne Zeit, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, Ergötzlichkeiten.

(Der Schutzgeist sitzt traurig auf einer Rasenbank.)

Die güldne Zeit.



ey froh, du bist beglückt, dein Volk soll
nicht mehr weinen;

Du siehst mich heute dir und ihm zum Trost
erscheinen.

Ich bin die Zeit, die nur die erste Welt gekannt,
Die jüngren haben mich die güldne Zeit genannt,
Weil sie aus Irrthum mich nach ihrem Gotte schätzen,
Dem Golde, womit sie Natur und sich verlegen.
Mein Volk beraubte nicht die gütige Natur,
Es nahm, was sie ihm gab, vergnügt auf ihrer Spur,

Drum

Drum war sie dazumal weit reicher in den Gaben';
Die Menschen waren es auch werth, so viel zu haben.
Sie geißen nicht aus Stolz nach schimmernden Verdruß;
Ihr Reichthum war ihr Herz, die Ruh ihr Ueberfluß,
Doch hat ihr Geiz mich bald aus dieser Welt vertrieben:
Sie haften sich, aus Lust, das schöne Gold zu lieben.
Ich wich den Lastern aus, die das Metall gebahr,
Und lies den Sterblichen, was ihnen lieber war.
Izt ruft mich ein Gott vom Himmel auf die Erden,
Der durch sein Wohlthun sucht der Menschen Lust zu werden.
Wo sich die sanfte Spree durch sein Gebiet ergießt,
Und voll Verwunderung vor ihm noch sanfter fließt';
Da, wo der Weichselstrom die Fruchtbarkeit vermehret,
Wann er vorüber fließt und seinen Namen höret;
Dort, wo der Oder jüngst so Gnad, als Heil geschehn,
Als sie den tapfern Arm, den grossen Geist gesehn;
Da komm ich hin so Glück als Ruhe auszubreiten,
Wahrheit, Gerechtigkeit und die Ergößlichkeiten
Bring ich auf sein Geheiß in seine Welt zurück;
Du bist ein Theil davon, nimm und genieß dein Glück.

Der

Der Schutzgeist Berlins.

Wie? denkt ein Gott an mich? hat ihm mein Dienst gefallen?

Die guldne Zeit.

Dein Opfer und dein Dienst erhalten nichts von allen.
Nein, Friedrich macht beglückt aus Großmuth und aus Huld.
Dein Altar zahlet ihm nichts, als der Ehrfurcht Schuld.
Aus Güte fesselt er das Glück in seinen Reichen,
Vor seiner Macht und Huld muß Noth und Laster weichen.
Er ruft, auf seinen Wink kommt die Gerechtigkeit,
Die Wahrheit folgt, weil er ihr seine Hände beut.
Ja, seine Würdigkeit reizt die Ergößlichkeiten,
Daß sie ihn überall, selbst in den Krieg, begleiten.

Die Gerechtigkeit.

Es bringet mir kein Dienst mehr Ruhm und mehr Gewinn;
Als der, in welchem ich Monarchen dierstbar bin,
Doch hat mein Schwerdt noch nie den Staäten mehr genüget;
Als ist in Friedrichs Hand, wo es die Tugend schützt,

Wo es der Laster Heer durch seinen Blick zerstreut,
Wo es mein ärgster Feind, die falsche Staatslist, scheut.
Er zücht es nimmermehr aus Eigennutz und Rache,
Er führt es nur, daß er die Länder glücklich mache;
Und wenn er es zum Dienst des Staates blißen läßt,
Wird es durch Schärfe nicht zu seiner Völker Pest.
Er straft damit, und weiß zu rechter Zeit zu schonen,
Und, wenn er gnug gestraft, weiß er auch zu belohnen.

Die Wahrheit.

Mein Licht erleuchtet ihn mehr, als den Antonin,
Dem ich doch ehemals in vollem Glanz erschien.
Sein reizend Beyispiel kan auch seine Länder lehren,
Den Aberglauben fliehn und die Vernunft verehren.
Die Lügen, welche nur ein heilger Stolz erfindt;
Gesetze, welche oft der Menschen Henker sind;
Die Lehren, wo man zankt, und wo man ostermalen,
Nur darum zanken lernt, bey'm Volck damit zu pralen;
Gebräuche, welche man darum in Regeln macht,
Weil sie das Alterthum und ein Pedant erdacht;

B

Die

Die Quellen mancher Noth, von so viel blutgen Kriegen,
Die sollen überall, wo Friedrich herrscht, versiegen.

Eine Ergölichkeit.

Das allerprächtigste von Rom und von Athen
Soll man hinfort bey dir noch eins so prächtig sehn.
Erstaunend soll die Welt dabey nicht wählen können,
Ob sie dich mehr beglückt, ob mehr soll herrlich nennen.
Denn Friedrichs Scepter giebt und theilt den Ueberfluß,
Daß er der Pracht und auch der Tugend dienen muß.
Ist einst die Schauspielkunst mit Griechenland gestiegen,
Und zeigte ihre Pracht von tapfrer Römer Siegen;
Wie glücklich mußt du izt, wie siegreich Friedrich seyn;
Denn unter ihm zeigt sich ihr Licht in vollem Schein.
Das Herz an Zärtlichkeit und Hoheit zu gewöhnen,
Verknüpft sie ihre Pracht mit Orpheus Zauberthönen,
Daß hier der Saiten Klang die Ohren an sich zieht,
Wenn sich das Auge dort nicht satt an Wundern sieht.
Sein Hof scheint bald die Welt an allen prächtigen Sachen
Und fremde Reiche fast an Künstlern arm zu machen;

Go

So drängt sich jede Kunst nach Friedrichs Hefstatt hin
Und sucht und findet bey ihm Schutz, Ehre und Gewinn.

Andre Ergöcklichkeit.

Dies ist noch nicht genug den König recht zu zeigen,
Da Güteigkeit und Huld die Pracht weit übersteigen.
Er sorgt nicht nur für dich und deines Volkes Heil,
Ihr nehmt, weil er euch liebt, an seiner Lust auch Theil.
Er will nicht, daß wir nur vor ihm im Schimmer liegen,
Er ist selbst nicht vergnügt, wenn wir euch nicht vergnügen.
Denn das ist seine Lust, wenn jeden Unterthan,
Ein Schauspiel, das er sieht, mit ihm vergnügen kan.
Der langen Nächte Lust, das Bild der alten Zeiten,
Wo man beym Tanz vergift um Ehr und Rang zu streiten,
Wo Häßlichkeit und Reiz die Maske oft verdeckt,
Und oft ein deutsches Herz in fremder Kleidung steckt,
Die Lust, die unser Herz von Gram und Trägheit heilet,
Hat euer König auch mit euch zugleich getheilet.
Wo trift ein treues Volk so einen Fürsten an,
Dem es mehr Zuversicht und Ehrfurcht opfern kan?

Der

Der Schutzgeist Berlins.

Mit Lust verehr ich ihn, ihn seinen Herren nennen,
Ist mehr, als Königen Gesetze geben können.
Er ist der Held, nach dem der Väter Wunsch geschah;
Auf den ihr scharfer Blick prophetisch feuszend sah;
Mit dessen Lob sie schon der Kinder Herz erfreuet,
Da sie sein Regiment der Welt noch prophezeuet.
Mir fällt noch ist ein Spruch der ersten Weisen ein:

„ Die Oder, heißt er, wird der Spree Gefellin seyn,
„ Und in der Hand voll Macht, die beyde wird verbinden,
„ Wird Brandenburg sein Glück in veller Blüte finden.
Herr! du beschleunigest der frohen Zeiten Lauf,
Durch dich geht meinem Volk das Licht der Freuden auf.

Andrer Austritt.

Vorige,

Die Ehrfurcht, die Freude.

Die Freude.

Sieut freue sich mit mir, wem Friedrichs Leben theuer!

Die

Die Ehrfurcht.

Heut ist ein grosser Tag, und werth der grössten Feyer.
Es ist der Tag, an dem noch vor dem Bau der Welt
Auf Friedrichs Leben schon ihr Glück ward festgestellt.

Die Freude.

Es ist der frohe Tag, der ihn der Welt gegeben,
Wer zu der Welt gehört, wünsch ihm ein langes Leben!

Der Schutzgeist Berlins.

Verehrungswerther Tag, wie nimmst dein Glanz mich ein !
Es kan nichts kostbar gnug zu deiner Feyer seyn !
Wie soll ich deinen Werth, beglücktes Fest, verehren !
Freundinnen, euer Rath soll mich hierin belehren.

Die Freude.

Auf! und ergieb dich mir, entzünd in deiner Brust
Die starke Regungen der feyerlichen Lust,
Mit der den König schon das treue Volk verehrte,
Als es die Blicke sah, als es den Donner hörte,

Der

Der von den Wällen ihm das frohe Zeichen war,
 Als die Durchlauchtigste der Preussen Heil gebahr.
 So rein, so unschuldsvoll sich da der Säugling freute,
 Dem, als das Zeichen kam, die Mutter prophezehte:
 Mein Kind, dein Herr tritt heut in seine Länder ein,
 Du wirst einst unter ihm froh, alt und glücklich seyn:
 So sehr das Kind zuvor des Donners Knall erschreckte,
 So groß war seine Lust, die Friedrichs Nahm erweckte,
 Wie es vorher aus Furcht die Docken fallen ließ,
 So eysrig lallte es, da es den König prief:
 So rein, so unschuldsvoll mußt du ihn heut auch ehren,
 Ich helfe dir, kein Gram, kein Unfall soll dich stören,

Die Ehrfurcht.

Ich steh dir gleichfals bey, mein Weyrauch ist bereit
 Zum Opfer für sein Wohl. Durch Huld und Tapferkeit
 Hat mich kein Fürst so früh, so sehr, als er erworben.
 Viel Helden sind voll Ruhm, doch ohne mich, gestorben,
 Weil sie die tapfre Faust mit manchem Mord besleckt,
 Als ihres Schwertes Wuth die halbe Welt erschreckt.
 Dein Friedrich krieget nicht aus Lust zu Blut und Morden,
 Durch seine Siege sind die Völker glücklich worden.

Sie

Sie kennen seine Macht und Kommen gleich gebracht
Ihn zu empfangen, wenn er vor die Thore rückt,
Weil Fried und Ueberflus mit seinen Waffen kommen,
Und weil der sicher ist, den er in Schutz genommen.
Dort, wo die Ehre selbst den Helden Säulen setzt,
Und ihren Lebenslauf in ewigen Marmor ätzt,
Dort ist zu Friedrichs Ruhm auch ein Altar geweyhet,
Auf dem mein Priestervolk ihm süßen Wehrauch streuet.

Der Schutzgeist Berlins.

Ja, meine Brust ist schon von euren Trieben voll,
Ich fühle schon, wie stark ich ihn verehren soll.
Kommt und begleitet mich, ich will für Friedrichs Leben
Der ewigen Vorsehung Gebet und Opfer geben.
Mehr, kan ich nicht ich weiß, er sieht es gnädig an,
Er ist zu reich, als daß ich ihm viel wünschen kan.

Die guldne Zeit.

Es öfnet sich bereits ihr Tempel für dein Flehen.
Die Wünsche, welche hier für Friedrichs Wohl geschehen,
Erhört die Vorsehung aus Lust an ihm sogleich,
Für keinen Sterblichen ist sie an Huld so reich.

Drit-

Dritter Auftritt.

(Der Tempel der Vorsehung geht auf.)

Vorige,

Der Priester der Vorsehung.

Der Priester der Vorsehung.

Seyd ihr das frohe Volk an den beglückten Flüssen,
Die da, wo Friedrich herrscht, die glückne Zeit genießen?
Ja, ja ihr müßt es seyn, denn meiner Gottheit Licht
Durchdringt ihr Heiligthum umsonst so gnädig nicht.
Drum opfert nur vor ihr, auf ihren Dankaltären
Wird euer Beyrauch sich in süßer Blut verzehren.

(Der Schutzgeist Berlins, die Freude, die Ehrfurcht, opfern Eniend.)

Der Schutzgeist Berlins.

O Gottheit, wann mein Glück noch ferner dauren soll,
So mache, wie bisher, für meines Königs Wohl.

Die Ehrfurcht.

Er ist der würdigste, denn du uns je gegeben!

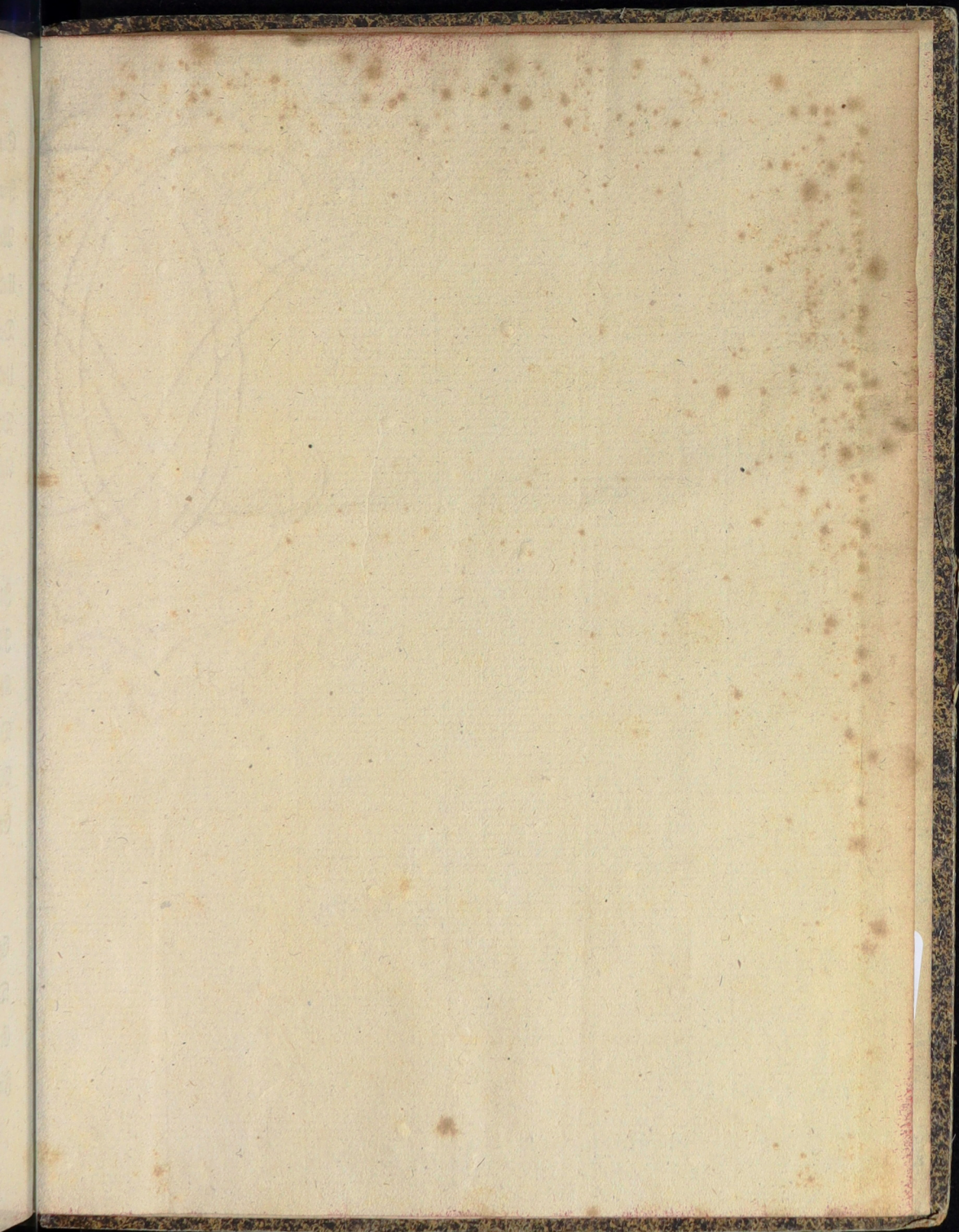
Die Freude.

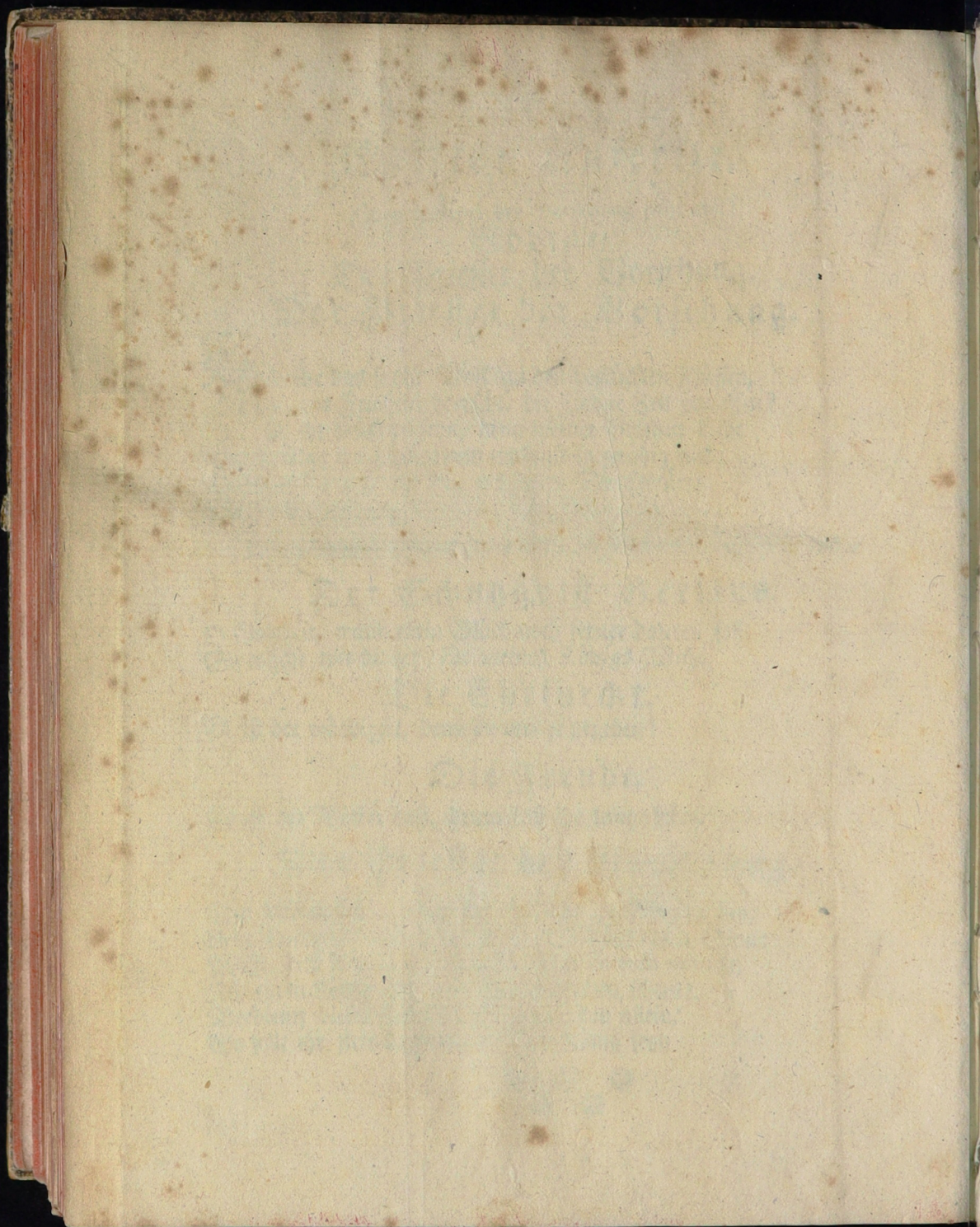
Er ist der Völker Lust, drum laß ihn lange leben!

Der Priester der Vorsehung.

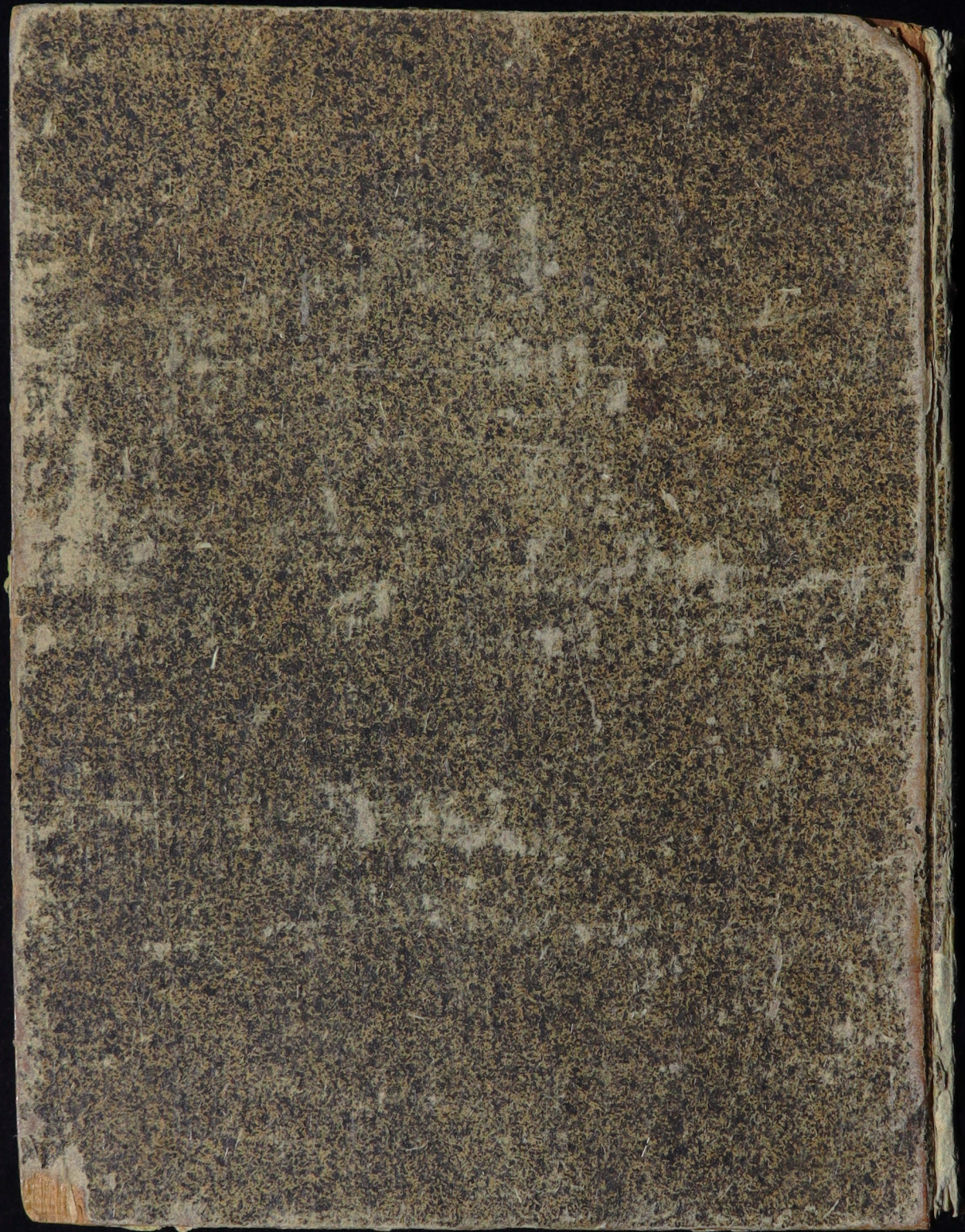
Die hier unsichtbar wohnt, vor der ich Priester bin,
Liebt Friedrich's Wohl und euch, vernehmet ihren Sinn:
Wißt, daß so lang ich noch in Huld an euch gedenke,
Ich euren König euch zum Gnadenzeichen schenke.
Verdienet dieses Glück durch Tugenden allein,
So sollt ihr stets beglückt, er euer König seyn.

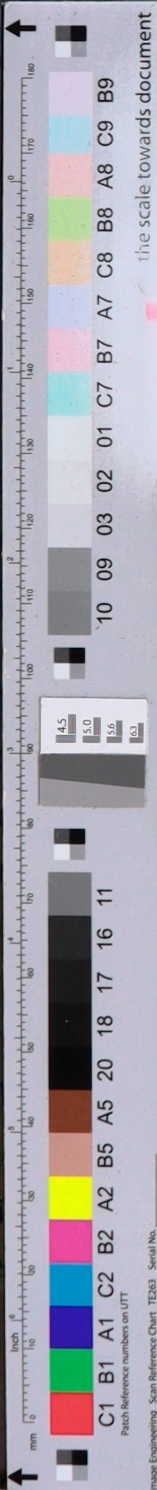












the scale towards document

Kunst nach Friedrichs Hestatt hin
bey ihm Schutz, Ehre und Gewinn.

re Ergöblichkeit.

nug den König recht zu zeigen,
duld die Pracht weit übersteigen.
er dich und deines Volkes Heil,
auch liebt, an seiner Lust auch Theil.
er nur vor ihm im Schimmer liegen,
gnügt, wenn wir euch nicht vergnügen.
st, wenn jeden Unterthan,
er sieht, mit ihm vergnügen kan.
Lust, das Bild der alten Zeiten,
h vergift um Ehr und Rang zu streiten,
Dieß die Maske oft verdeckt,
Herz in fremder Kleidung steckt,
erz von Gram und Trägheit heilet,
mit euch zugleich getheilet.
Volk so einen Fürsten an,
esicht und Ehrfurcht opfern kan?

Der